

Den
Recht=edlen Adel
Des
Wohlgebohrnen **S S R R R**

Joh. Christoph
von Ronckau,

Aus dem Hause Belgershahn/
beherzigte
Am Tage Seines Ruhm=vollen Abzugs
Aus der
Königl. und Churfürstl. Sächs. Land=Schule
zu Meissen/

Am 28. Martii, Anno 1732.

Unter herzlichster Glückwünschung

A L S S E N

verbundenster Freund und
Diener

F. A. von P. *von Kempf*
E. M.





In Adel/ der den Rest besäubter Ritter-Zahnen
In frischen Blute wäscht/ dem Pulver/ Gluth und-
Stahl

Den Weg zur Ehre bricht / der mit den toden Ahnen
Nicht bios das Wappen-Feld und seinen Helden-Saal
Aus Prahlerey bemahlt/ der auch den Todt nicht scheuet/
Wenn Mars der Vater-Stadt mit rothen Hacken
erdüet/

Is ja des besten Zweigs von Phoebus-Baume werth.
Sein Feis bringt Rosen vor/ und gleicht Idumens Netcken/
Die/ wepht sie gleich kein Pabst/ zu keiner Zeit verwickeln/
Und die die Ewigkeit selbst zum Geruch begehrt.

* * *

Der Zweifel frage hier die blutgen Zeit. Register/
Ob nicht Alcidents Schwert ihm Ehren-Säulen baut?
Ob man nicht Pellens Sohn/ wie Helenens Geschwiter/
Nestl andern Helden mehr/ am Sternen-Himmel schaut?
Man geh' in unsre Zeit! Will Friedrich den Hufitten/
Die Sachsen-Land bekriegt/ die Spitze tapffer bieten/
So fällt der beste Kern des Teutschen Adels hin.
Er fiel/ doch sein Ruhm ward in Asbest gegraben/
Und Fama musie selbst ein neues Mundstück haben/
Drum bleibt auch noch bey uns der Nach-Ruff ihr Gewinn.

* * *

Doch darff Bellona nicht allein zur Ehre dienen/
Auch Pallas Del-Zweig ziert Stand/ Wappen/ Helm/ und
Schild.
Die Keule Hercules strahlt star an Sternen-Bühnen/
Doch Orpheus Leyer auch. Der Musen rotes Bild
Entzüct den Junius. Was muß ihr rechtes Leben
Nicht erst dem/ der sie liebt/ vor Lust und Freude geben?
Die Ehrsucht treibt uns hier durch einen göldnen Sporn.
Folgt man dem edlen Frieß/ so krieget man am Ende
Zwar keinen Zauber-King des Gygis in die Hände/
Doch giebt uns Clio selbst der Amalthéen Horn.

* * *

Es mag des Xerxes Brust ein Ahnen-Glanz entzünden;
Ein Geist/ der den Parnas, und seine Lorbern/ liebt/
Sieht öfters um sein Haupt mit Blättern Cronen winden/
Wie dort des Schicksals Schluß auch dem Hiarnes giebt.

Se.

Gelehrte heben sich / die Welt muß ihre Gaben
Am Hofe / Stand und Land / in Krieg und Frieden / haben.
Man sieht / wie Fleury Hand die Lilien begießt.
Hat man die Musen nicht ins Staats - Gemach genommen /
So wird gar oft im Rath allda zum Vorschein kommen /
Der nicht zu billigen und nicht zu nutzen ist.

* * *

So giebt der Weisheit Glanz zu hohen Rath die Strahlen.
Es bricht ein Antonia mit hellern Schimmer aus.
Es kan Justinian mit bessern Rechte prahlen /
Als bey der blinden Welt des Nero goldnes Hauß.
In diesem hecken jetzt Woth / Mitter / Kröt' und Schlangen /
Doch jene wird der Todt zu keiner Zeit erlangen /
Weil ihre Wissenschaft auf tauelnd Zungen lebt.
Leucippus falscher Wahn wird jetzt mit Recht verachtet /
(Er Schwärmt: Die Seele sey aus Sonnen - Staub gema-
det.)
Weil diese Männer nicht an leeren Staub geklebt.

* * *

Der Adel Lohensteins steigt durch gelehrte Schriften /
Und wenn sich Hoffmanns Kiel in Hippocrenen neht /
So kan er ihm dadurch ein solches Denckmahl sinthen /
Woran die starcke Zeit den Zahn vergebens weht.
Es küßt noch Brandenburg / O Canitz / deine Glieder /
Und Besser seget ihm durch seine Feurschen Fieder
Des Phœbus Vorder - Kranz zum Trost der Mißgunst
auff.
Und fordert man bey uns dergleichen hohe Gaben /
Wovon ein gantes Land kan Ruhm und Nutzen haben /
So seht in Dresden nur auf Vieler Lebens - Lauff!

* * *

Ein Diamant in Gold strahlte noch einmahl so helle;
Ein Balsam in Crostall riecht noch einmahl so wohl;
Und gönnt der Adel nur der Weisheit eine Stelle /
So hat bereits sein Ruhm den Weg zum höchsten Vol.
Er achtet die mit Recht für niederträchtige Seelen /
Die ihrer Ahnen Ruhm / nicht eigne Tugend zehlen.
Die ein gelehrtes Buch und blancke Waffen siehn.
Er merckt / man müsse selbst für frische Patmen sorgen /
Und sie nicht aus der Gruft verfaulter Väter borgen /
Weil diese den Geruch von Gräbern nach sich ziehn.

Drum

Drum hört ein edler Geist begierigt Weisheit's Lehren/
 Und folgt der starken Spuhr gelehrter Ahnen nach.
 Und Afra läßt uns jetzt von einem Edlen hören/
 Der schon von Jugend auf des Pindus Früchte brach.
Dies ist mein Pontefau/ mein Freund/ der durch
 sein Leben/
 So lang' Jhn Meissen nährt/ hat zu verflehn gegeben/
 Daß die Gelehrsamkeit den Adel grösser macht.
 Er kan den Bucher selbst von seinem edlen Wesen
 Nach unerdrossnen Fleiß mit vielen Sorgen lesen/
 Ob gleich die Jugend noch in grüner Blüthe lacht.

* * *

Brich auff! die Zeit ist da/ die Dich von Afra führet!
 Hier giebt man Dir das Lob der besten Lebens-Arth.
 Brich auff! damit man bald den Zweck der Hoffnung spühret/
 Woju **Dein Edles Haus** jetzt keine Kosten spahrt.
 Dies Ehren-volle Haus kan manchen tapffern Helden/
 Und manches kluges Haupt der späthen Nach-Welt meiden.
 Beweise/ daß auch Du ein Adler worden bist!
 Der Anfang ist vollbracht/ das Mittel bald vollendet/
 Und wenn sich **GOTT** hinfort zu Deinen Thaten wendet/
 So weis ich/ daß Dein Ruhm des Adels Muster ist.

* * *

Jetzt reich ich Dir die Hand/ doch aber auch das Herbe/
 Bobon ein treuer Wunsch das beste Zeugniß giebt:
GOTT gebe/ daß Dich nur kein herbes Schicksal schmerze!
 Er zeige/ daß er stets die wahre Jugend liebt!
 Du aber wirst entfernt an Deine Freunde denken/
 Und ihr Gedächtniß nie in Lerchens Blüthen sencken/
 Die Treue hat ja nicht dergleichen Lohn verdient.
 Seh' ich inzwischen noch Dein Glück und Ehre blühen/
 So kan ich ganz erfreut daraus die Regel ziehen:
 Daß auch des Adels Ruhm auf Phoebus Bergen
 grünt.



Den
Recht=edlen Adel

Des
Wohlgebohrnen **S E S S E W**

Joh. Christoph
von Bonickau,

Aus dem Hause Belgershahn/
beherzigte

Am Tage Seines Ruhm= vollen Abzugs

Aus der

Königl. und Churfürstl. Sächs. Land=Schule
zu Meissen/

Am 28. Martii, Anno 1732.

Unter herzoglicher Glückwünschung

S E S S E W

verbundenster Freund und
Diener

F. A. von P. *leinf. non leinf.*
E. M.

